Sabrina Huber (Düsseldorf)

"Die Bedrohungslage ist hoch" – Vom fiktionalen und faktualen Erzählen von Sicherheit, Prävention und Überwachung. Oder: Von der Beteuerung, die Wahrheit zu sagen

Since the Snowden revelations, mass surveillance by security authorities and secret intelligence services has been intensively discussed and criticized. In fictional discourse, authors criticize the practices of (state) surveillance in their novels. In contrast, security authorities talk about the necessity of such measures and the impending danger if they are not implemented. In Germany, the Federal Ministry of the Interior is responsible for internal security, i.e. for protecting the population from crime or terror. After terrorist or right-wing extremist attacks, there are always demands for extended surveillance measures, which are also reflected in the narratives of the Ministry of the Interior and its way of talking and narrating. This article will investigate exemplarily how the Ministry of the Interior narrates such terrorist attacks and what patterns it uses. The fictional and factual surveillance discourse will be contrasted to examine how fiction and factuality interact.

Es ist eine Kernaufgabe des Staates, seine Bürgerinnen und Bürger gegen Gefahren, Risiken oder Kriminalität zu schützen: Sei es bei Bedrohungen durch Viren und Krankheiten, wie wir es derzeit in der Corona-Pandemie erleben, Übergriffen oder Verbrechen, Gewalt oder Terrorismus. Doch diese Schutzfunktion des Staates hat neben der Eindämmung dieser konkreten Gefahren in demokratisch-liberalen Gesellschaften ein übergeordnetes Ziel: Der Staat muss die Freiheiten seiner Bürgerinnen und Bürger verteidigen – gegenüber Dritten und gegenüber sich selbst. Diesen Schutz der Bevölkerung gegenüber dem eigenen Staat sichern unsere Grundrechte ab. Die Schutzfunktion bedarf also eines ständigen und intensiven Aushandelns zwischen Freiheit und ziviler Sicherheit, zwischen verantwortungsvollem Schutz und grenzüberschreitendem Eingriff. Seit dem 11. September 2001 sind es vor allem die (staatlichen) Überwachungsmaßnahmen, die diese Aushandlung diskursiv sichtbar machten. Im 'Kampf gegen den Terror' wird Überwachung, und in Folge der Snowden-Enthüllungen dann Massenüberwachung durch Geheimdienste in Kooperation mit Konzernen, wieder verstärkt öffentlich wahrgenommen, diskutiert und problematisiert.

Dabei zeigt sich, dass Überwachung sich als erzählerisches Phänomen vor allem dadurch auszeichnet, dass Wahrheitsansprüche erhoben und verteidigt werden. Dieses Erzählen von (Massen-)Überwachung findet auch im Raum zwischen Fiktionalem und Faktualem statt. Denn einerseits sind die KritikerInnen der staatlichen (und kapitalistischen) Überwachung vor allem auch AutorInnen, die in ihren Fiktionen diese Praktiken anprangern. Und anderseits lässt sich beobachten, dass, wer Überwachung erzählen will – sei es als BefürworterIn oder KritikerIn –, oftmals das Fiktive in den Dienst des Faktualen und das Faktische in den Dienst des Fiktionalen stellt.

Der Aufsatz nimmt im Folgenden diese Grenzverwischung zwischen Fiktionalität und Faktualität der Überwachungserzählungen in den Fokus. Nach einer kurzen Darstellung des literarischen Überwachungsdiskurses fokussiert der Aufsatz vor allem die Wirklichkeitserzählungen (Klein/Martínez 2009) der Innenminister nach zwei Ereignissen der Bedrohung: Im Oktober 2019 erschüttert Deutschland ein rechtsextremistischer Anschlag auf die Synagoge in Halle. 2015 wird in Hannover kurz nach Einlass ein Fußballspiel abgesagt, da den Sicherheitsbehörden eine Warnung vor einem Terroranschlag vorlag. Beide Ereignisse betreffen den Schutz der zivilen Sicherheit und werfen Fragen nach (geheimdienstlicher) Überwachung auf, sowohl der bereits praktikzierten als auch der aus diesen Ereignissen zukünftig geforderten oder möglichen. Die Innenminister werden zu Erzählern der Sicherheits- und Überwachungserzählung, was wiederum Gegenerzählungen oder schlicht Kritik hervorruft. Nachfolgend wird also auf die Darstellungsweise dieser Erzählungen, ihre strukturalen Merkmale und das Aushandeln von Wahrheit mithilfe von fiktionalen und faktualen Darstellungsmitteln gezeigt. Dazu wird auch danach gefragt, wie Wahrheitsansprüche, und damit einhergehend die Frage nach der Überwachung, erzählend verhandelt werden. Ich beginne mit der Behauptung: Überwachung braucht das Erzählen, mehr noch: Überwachung braucht erzählerisch errichtete und beschworene Weltkonstruktionen. Das meint konkret zweierlei: Zum einen betrifft es literarische Fiktionen, die v.a. auf der Seite der SchriftstellerInnen, KritikerInnen und DatenschützerInnen eingesetzt werden, um Überwachungspraktiken anzuprangern. Zum anderen meint es im Bereich der faktualen Rede Narrative und Erzählungen, mithilfe derer Welt(en) konstruiert und erfahren werden. 'Narrativ' sei dabei verstanden mit Albrecht Koschorke:

> Schemata sind also Dispositive von einem mittleren Härtegrad, insofern sie die in ihnen enthaltenen Elemente konfigurieren, aber nicht bis ins Letzte festschreiben. Für erzählerische Generalisierungen dieses Typs wird im Folgenden der Begriff des Narrativs vorbehalten, im Unterschied zur unabzählbaren Vielfalt individueller Geschichten (im Sinne von stories). (Koschorke 2017: 30)

Es geht also im zweiten Fall um Erzählungen, die einen faktualen Geltungsanspruch erheben und dennoch die Welt gerade durch das Erzählen konstruieren. Ihre Referenzialität kann dabei zumindest unklar bleiben, stattdessen legitimieren sie sich durch allgemeine Akzeptanz. Diese Erzählungen zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie sich Darstellungsmittel bedienen, die häufiger in der Fiktion anzutreffen sind: Es geht mir dabei maßgeblich um bestimmtes Erzählerverhalten und die Frage nach der Perspektive.

In dieser Frage verstehe ich Perspektive mit dem Hamburger Narratologen Wolf Schmid "als *der von inneren und äußeren Faktoren gebildete Komplex von Bedingungen für das Erfassen und Darstellen eines Geschehens*" (Schmid 2008: 128f., Herv.i.O.). Das bedeutet, ich verlasse das Konzept der Fokalisierung, wie Genette es definiert (Genette 2010: 120ff.), zugunsten eines Modells, das Perspektive differenzierter betrachtet. Perspektive meint bei Schmid mehr als nur die Frage nach dem wahrnehmenden Subjekt. Die Perspektive besteht in Schmids Schema aus fünf inneren und äußeren Parametern, die sich in jeder Erzählperspektive bestimmen lassen: perzeptive, räumliche, zeitliche, sprachliche und ideologische Perspektivendimension. Jeder dieser Parameter kann narratorial oder figural manifestiert sein. Die perzeptive Perspektivendimension meint das 'Prisma', das dem Fokalisierungskonzept Genettes nahekommt und fragt: 'Wer nimmt wahr?' Die räumliche Perspektive fokussiert auf mögliche Gesichtsfeldeinschränkungen aufgrund eines topographischen Standpunktes. Sie kann im weiteren Sinne aber auch bis zu einer olympischen Allgegenwart reichen (Schmid 2008: 147). In der zeitlichen Perspektive gilt es, eine evtl. auftretende Differenz zwischen 'erfassen' und 'darstellen' zu fokussieren. So eine Differenz zieht möglicherweise, so Schmid, eine Umwertung aufgrund zusätzlich erlangten Wissens über das Erzählte nach sich. Innerhalb der sprachlichen Perspektive werden vor allem die sprachlichen Register, aber auch Lexik, Syntax oder Sprachfunktion relevant oder die Frage, wem oder welchem Kontext die Sprache zuzuordnen ist. Die ideologische Perspektive umfasse alles Wissen, die Denkweise und die Werteeinstellung. Schmid selbst weist darauf hin, dass diese oft mit der sprachlichen Perspektive zusammenfällt, "[a]ber sie kann

auch unabhängig von anderen Facetten auftreten, in der Form direkter, expliziter Wertung" (Schmid 2007: 114).

Die literarischen Überwachungserzählungen: Das Postulieren eines Realitätsstatus

Seit 2009 engagieren sich SchriftstellerInnen im deutschsprachigen Raum gegen die Massenüberwachung durch Staat und Konzerne: Kritik üben sie vorrangig durch Romane, die mehr oder minder in der Tradition der Dystopie des 20. Jahrhunderts stehen. Die literarische Strategie der AutorInnen war zunächst, Orwells bekannte Dystopie *1984* zu aktualisieren: Vor allem Juli Zeh, aber auch Mark Elsberg, Tom Hillenbrand, Thomas Sautner, Julia von Lucadous oder Theresa Hannig legten Romane vor, unter deren Oberfläche eindeutig Orwells Erzählschema erkennbar blieb. Sie aktualisierten die Oberfläche des Plots, ließen aber das kulturelle Narrativ unangetastet. Damit geht vielleicht die Hoffnung einher, Lesende, die Überwachung bislang mit dem Totalitarismus des letzten Jahrhunderts in Verbindung brachten, durch das bekannte Narrativ zu erreichen und sie im bekannten Erzählraum für neue Formen der Massenüberwachung zu sensibilisieren. Man bedenke: Die Snowden-Enthüllungen waren erst 2013. Viele dieser Dystopien spielen daher vor allem mit textuellen Realitätsreferenzen auf der Ebene der Geschichte,[1] die der Leser erkennen soll. Das kann Konkreta betreffen: So telefoniert man in Sautners Roman *Fremdes Land* mit dem u-Phone statt dem iPhone, trägt in der Erzählwelt von Mark Elsbergs Roman *Zero. Sie wissen, was du tust* eine Glass anstelle der Google Glass. Es sind in den Texten oftmals Technologiekonzerne oder technische Geräte, die solche konkreten Realitätsreferenzen darstellen. Daneben gestalten sich solche Referenzen auch in Verweise auf überwachungszentrale Persönlichkeiten aus. So heißt es in *Zero*: "Die Privatsphäre ist tot…Ist die Privatsphäre tot?" (Elsberg 2014: 40). Unschwer lässt sich darin Mark Zuckerbergs Ausspruch "Privacy is over" (Johnson 2010) erkennen. In Juli Zehs Theaterstücken findet der Leser Verweise auf den Innenminister, beispielsweise in folgendem Dialog:

> SCHMIDT Ja, Grundrechte, schön und gut. Zu Friedenszeiten. Aber es ist KRIEG, Frau Mayer. Da werden bestimmte Rechte suspendiert! Vor allem von Kombattanten, die sich immerhin freiwillig entscheiden, uns zu bekämpfen!

[1] Analog gedacht zu Frank Zipfels Unterteilung der Fiktionssignale auf der Ebene der Geschichte und Signale auf der Ebene der Erzählung (Zipfel 2014).

> SUSI Kombattanten? Trägt er eine Uniform? Eine feindliche Fahne? Wo denn? Seh ich nicht! Das ist doch einfach nur irgendein Mensch!
> SCHMIDT Das ist kein Mensch. […] Ein Mensch im biologischen Sinn, möglicherweise. Ich bin kein Naturwissenschaftler. Aber mit Sicherheit kein Mensch im rechtlichen, gesellschaftlichen, oder, wenn Sie wollen, moralischen Sinn. (Zeh 2013b: 52)

Im Theaterstück *Der Kaktus* verhören Sicherheitsbeamte einen Kaktus und durchdenken, wie man ihn zum Sprechen bringen könnte. Diese Idee entspringt einer Äußerung, die Wolfang Schäuble 2007 in einem Interview anstellt: "Kann man solche Gefährder behandeln wie Kombattanten und internieren? […] Wir müssen jedoch klären, ob unser Rechtsstaat ausreicht, um den neuen Bedrohungen zu begegnen" (Aust / Rosenbach / Stark 2007: 32).[2] Die ideologische Perspektive dieser Aussage schimmert auch 2016 noch durch, als Thomas de Maizière nach den Anschlägen in Brüssel in der ARD sagt: "Datenschutz ist schön, aber in Krisenzeiten, und darüber hinaus, und wir sind in Krisenzeiten, hat die Sicherheit Vorrang" (Tagesthemen 2016: 23:10–23:18).[3] Neben solchen konkreten Realitätsreferenzen finden sich auch Abstrakta: Die Fiktionen nehmen aus der außerliterarischen Wirklichkeit Überwachungs- bzw. Sicherheitsdiskurse direkt auf: Sie verhandeln die Gesundheitskarte, das Rauchverbot aber auch die Diskussion um die Rettungsfolter im 'Kampf gegen den Terror', sie diskutieren die Rasterfahndung ebenso wie die Praktiken der Überwachungskapitalisten wie Facebook oder Google; sie nehmen Bezug auf ethische Fragen der künstlichen Intelligenz und spielen ihre Konsequenzen im Möglichkeitsraum der Fiktion durch. Diese Form der Realitätsreferenzen geschieht an der Textoberfläche. Getreu dem Motto, 'mehr Realität für die Fiktion', sind die AutorInnen bemüht, die Fiktionen als mögliche Fortschreibung der Gegenwart zu markieren.

---

[2] In der Sicherheitsstrategie 05/2008 der CDU/CSU heißt es: "Diese veränderte Bedrohungslage erfordert ein völlig neues Verständnis von Sicherheitspolitik. Da diese terroristische Gewalt auch Staatsgrenzen überschreitet und sich bewusst international organisiert und vernetzt, lässt sich die bisherige Trennung von innerer und äußerer Sicherheit nicht länger aufrechterhalten" (CDU/CSU-Bundestagsfraktion 2008: 4). Laut dem *Focus* soll es in einer ersten Version gelautet haben: "Diese veränderte Bedrohungslage erfordert ein völlig neues Verständnis von Sicherheitspolitik. Da diese terroristische Gewalt auch Staatsgrenzen überschreitet und sich bewusst international organisiert und vernetzt, lässt sich die bisherige Trennung von innerer und äußerer Sicherheit oder in Kriegszustand und Friedenszeit nicht länger aufrechterhalten" (Wiegolt 2008).

[3] In Zehs Theaterstück 203 lässt Zeh den Innenminister namentlich auftauchen: "Wir haben es mit einer neuen Lage zu tun, sagt Innenminister Thomas de Maizière. Es gibt sehr konkrete Spuren und Ermittlungsansätze…" (Zeh 2013a: 110).

In jüngerer Zeit werden Texte publiziert, die das Erzählschema der Dystopie aufbrechen: AutorInnen wie Friedrich von Borries, Eugen Ruge, Mark-Uwe Kling oder Sybille Berg treten mit Überwachungsromanen in Erscheinung, die durch Montage, Metalepsen oder andere, das konventionelle Erzählen durchbrechende Techniken mehrere Erzählstränge nebeneinander konstruieren und Erzählebenen aufweichen. Die Bemühungen der Schreibenden, Realität in die Fiktion zu holen, werden so nochmals gesteigert. Nun verweist nicht nur der Plot auf reale bzw. aktuelle Thematiken, sondern die Realität spiegelt sich in der Erzählweise und -struktur wider. Eugen Ruge schreibt 2016 den Roman *Follower*; darin findet der Leser zwei Erzählstränge: Zum einen die Erzählung um die Hauptfigur, zum anderen einen graphisch abgesetzten, montierten zweiten Erzählstrang, in dem im Hintergrund die Geheimdienste operieren. Von diesen Ermittlungen erfährt die Figur jedoch über die gesamte Handlung selbst nichts: Der eine Erzählstrang hat keinerlei Folgen für den anderen. Nur der Leser merkt, welche Daten und Informationen vom BKA gesammelt werden. Gegen Ende des Textes setzt Ruge zudem ein Kapitel, das scheinbar nichts mit den anderen gemein hat und setzt sich selbst dort als erzählende Großvaterfigur ein: Metaleptisch wird er zur Figur, sodass die Informationen, die 'wahr' sind, mit denen, die im Plot erfunden sind, verschwimmen. Friedrich von Borries schreibt 2011 den dokufiktionalen Roman *1WTC*, der um die Folgen von 9/11 in New York kreist. Der Roman erzählt auf drei Ebenen: Eine davon sind vermeintliche Wikipedia-Artikel, durch die die *Wirklichkeitserzählungen* in der Fiktion permanent präsent gehalten werden. Zudem wird die Grenze zwischen Realität und Fiktion auch in die andere Richtungen durchbrochen: Spürt der Leser den paratextuellen Signalen nach, stellt er bald fest, dass die Hauptfigur Mikael im vermeintlich realen Leben auftaucht: Mikael hat eine Wikipedia-Seite, eine Homepage, er wird als Stipendiat gelistet, schreibt Bücher, die man kaufen kann, macht Ausstellungen und hat eine Firma mit von Borries, bei der man Produkte kaufen konnte.[4]

Diese Romane zielen also auf die Verwirrung der LeserInnen: Zum einen spielen die Texte mit der Frage, ob und inwiefern sich hinter der erzählten Fiktion doch Realität verbirgt. Zum anderen werden hier die literarischen Fiktionen eingesetzt,

[4] Die Homepage zur Projektfirma (www.rlf-propaganda.com/de) ist mittlerweile offline genommen. Das heißt, die Produkte sind nicht mehr erwerbbar, jedoch auf Friedrich von Borries Autorenhomepage noch einsehbar: (von Borries: 2013).

um auf einen unklaren Status der Wirklichkeit aufmerksam zu machen: von Borries Figurenmetalepse stellt die Wahrheit bzw. Realität des Internets infrage; Ruge verdeutlicht das Nebeneinander und die Undurchschaubarkeit von Geheimdienstaktivitäten im Hintergrund und fragt danach, welchen Einfluss Sprachnormen auf die Realitätskonstruktion des Einzelnen haben. Man sieht, um zu einem ersten Zwischenfazit zu gelangen, dass im literarischen Überwachungsdiskurs in einem zweistufigen Verfahren versucht wird, die erzählte Welt als nur scheinbar fiktiv zu markieren: Hier wird behauptet, das Erzählte findet in der Wirklichkeit längst statt oder könnte zumindest in Zukunft so stattfinden. Zahlreiche Rezeptionssignale – auch paratextuelle – verweisen auf Realität. Damit versuchen die AutorInnen im Überwachungsdiskurs trotz fiktionalem Geltungsanspruch – der bleibt unangetastet – einen 'Realitätsstatus' ihrer Fiktionen zu postulieren und den fiktionalen Status abzuschwächen.[5]

Politische Wirklichkeitserzählungen und ihre mediale Kritik

Im zweiten Teil werden nun die Erzählungen des Innenministeriums – die Aussagen der Innenminister Horst Seehofer (seit 2018) und Thomas de Maizière (2013–2018) – sowie die mediale Kritik auf ihre Äußerungen genauer angesehen. Fokussiert man die Interaktion zwischen Fiktionalem und Faktualem, interessieren an diesen Phänomenen zwei Aspekte: Die strukturellen Merkmale, wie die narrative Perspektive des Innenministeriums, sowie die kritischen Reaktionen auf diese Äußerungen, die sich auffallend oft fiktionaler Darstellungsmittel bedienen.

Die Darstellungen beider Innenminister perspektivieren ein Ereignis, das zur Bedrohung wurde: In Seehofers Fall der Anschlag von Halle; die Absage des Fußballspiels aufgrund einer Terrorwarnung im Falle von de Maizière. Es stellt sich also die Frage: Wie wird Bedrohung bzw. Unsicherheit erzählt? Oder, mit Blick auf die Debatten um neue oder wiedereinzuführende Überwachungsinstrumente wie die Vorratsdatenspeicherung, auf welche Erzählungen ist Überwachung die Lösung?

Kurz nach dem Attentat in Halle vom 09. Oktober 2019 äußert Horst Seehofer gegenüber der Redaktion der ARD-Sendung *Bericht aus Berlin*:

[5] Ausführlicher zu Entwicklungen innerhalb des literarischen Überwachungsdiskurses siehe: Huber 2020.

> Viele von den Tätern, oder den potenziellen Tätern, kommen aus der Gamerszene. Manche nehmen sich Simulationen geradezu zum Vorbild. Man muss genau hinschauen, ob es noch ein Computerspiel ist, eine Simulation, oder eine verdeckte Planung für einen Anschlag und deshalb müssen wir die Gamerszene stärker in den Blick nehmen. (Tagesschau 2019a: 03:29–03:56)

Seine Aussage ist sofort und hartnäckig kritisiert worden. Zwei dieser kritischen Gegenstimmen werden nun näher betrachtet: Die *Heute-Show* vom 18. Oktober 2019 spottet über Seehofer. Seehofers Gesicht wird in eine Sherlock-Holmes Figur mit Trenchcoat montiert, die Pfeife in der einen und einen 'Spielekonsolen-Joystick' in der anderen Hand (ZDF-heute-Show 2019: 00:13–00:25). Ähnlich wie in anderen Überwachungskontexten die Metapher des orwellschen *Big Brothers* genutzt wird, analogisiert die Satireshow hier die historisch-literarische Figur des berühmten Detektivs und greift mit ihr das literarische Kriminalgenre auf, das dazu dienen soll, die Äußerung des Ministers zu verlachen. Untermauert wird das durch einen serien- oder hörspielhaften Untertitel: "Sherlock Horst und das verflixte Internet" (ebd.), was an fiktionale Erzählungen für Kinder erinnert. Damit ist die ideologische Perspektive der Kritik markiert: Die Bewertung der Äußerung legt im System 'Kriminalistik' einen Systemcode nahe, der zwischen Verdacht und Nicht-Verdacht unterscheidet. Der literarische Sherlock zeichnet sich durch scharfsinnige Analytik auf Basis der Forensik aus. In Analogie zu dieser Figur werden Seehofers Logiken – "Gewalt in Videospielen gleich Gewalt im echten Leben" (ZDF-heute-Show 2019: 01:11–01:15) – und sein Codieren des Verdachts lächerlich. Die *Heute-Show* sieht in Seehofer nur seine Lust am Daten-Detektivspiel. Ironisch wird im weiteren Einspieler der Show auf die Vorratsdatenspeicherung Bezug genommen und sie als ein Instrument dieses Detektivspiels präsentiert. Was der Erzähler nicht verrät, ist, dass diese derzeit durch das Urteil des Europäischen Gerichtshofs außer Kraft gesetzt ist. Die Kritik der *Heute-Show* versucht damit der künftig erwarteten Wahrheitsbehauptung des Innenministeriums, der Forderung nach mehr Überwachung als Lösung bzw. Verhinderung künftiger Anschläge, vorauszueilen.

Auch der *Stern* karikiert Seehofer in einer Video-Montage (Stern 2019). Darin werden mediale Reaktionen auf Seehofers Äußerungen wie Tweets, Karikaturen oder Memes aufgegriffen, aneinandergereiht und mit Musik unterlegt. Es wird zwar kurz der Sachverhalt zusammengefasst, eingebettet Seehofer zitiert, Text bzw. Sprache des *Stern* findet man ansonsten aber nur wenig:

> Horst Seehofer muss ich aktuell mit einem handfesten Shitstorm auseinandersetzen […]. Der Interview-Auszug löst auf Twitter Spott und Kritik aus. […] Viele Nutzer finden: Seehofer lenkt vom Problem des Rechtsextremismus ab […] und stellt Gamer unter Generalverdacht. (Stern 2019: 00:12–01:15)

Stattdessen werden selektiv Stimmen montiert, die eine kritische Perspektive auf Seehofers Aussage teilen. Als die markante eigene perzeptive Perspektive des *Sterns* dürfen wohl vor allem die Auswahl der Erzählmomente,[6] die wenigen kommentierenden Bilder[7] sowie die dramatische Musik gewertet werden. Die Musik, die an Beobachtungsszenen in Filmen erinnert, baut Spannung auf, unterbrochen wird sie nur für das Seehofer-Zitat. Die beiden Gegenerzählungen eint, dass sie fiktive Figuren in den Dienst des Faktualen stellen: Als im Video textuell zu lesen ist, "Viele Nutzer finden: Seehofer lenkt vom Problem des Rechtsextremismus ab", blendet der *Stern* ein Meme der fiktiven Figur Cameron aus *Modern Family* ein, wie diese heftig den Kopf schüttelt. Das sind kleine perzeptive Kommentierungen mithilfe der Fiktion. In Differenz zur *Heute-Show* verdichtet aber der *Stern* deutlich stärker und erweitert die zeitliche Erzählperspektive: Zum einen ist die erzählte Zeit hier länger und zum anderen werden verschiedene Stimmen (jedoch nicht Perspektiven) gerafft und selektiv ausgewählt. In der zeitlichen Perspektive fällt auch die Rahmung des Videos auf: Beginn und Ende der Erzählung zeigen Hitler als Gamer. Warum, kann man fragen, wird das hier derart bildlich dargestellt? In den Hitler-Montagen, die nicht vom *Stern* selbst sind, sondern zitiert werden, wird der Typus des 'rechtsradikalen Gamers' ad absurdum geführt. Dass diese Hitler-Montagen ebenfalls eine Antwort auf die Erzählungen des Innenministeriums sind, erklärt sich, wenn nun betrachtet wird, wie Seehofer selbst zuvor die Tat von Halle erzählte.

In seiner Äußerung, man müsse die Gamer-Szene stärker in den Blick nehmen, verengt Seehofer die Perspektive: Es müssten generalisierend 34 Millionen BundesbürgerInnen 'beblickt' werden (game 2019).[8] Darüber hinaus spielt 'die Gamer-Szene' auf verschiedensten Endgeräten – vom Computer über die Playstation bis hin

---

[6] Eine Besonderheit von Wolf Schmids Modell der Perspektive ist auch, dass er Perspektive nicht erst im Akt der Erzählung bzw. Darstellung verortet, sondern bereits in den Akt der Selektion von Geschehensmomenten: „[E]ine der Prämissen der vorliegenden Arbeit [ist], dass jegliche Darstellung von Wirklichkeit in den Akten der Auswahl, Benennung und Bewertung der Geschehensmomente Perspektive impliziert.“ (Schmid 2008: 129)

[7] Es werden beispielsweise zwei offensichtlich lachende, gemeinsam spielende Gamer gezeigt.

[8] In der Stellungnahme des Bundesverbandes heißt es: "Rund die Hälfte aller Menschen in Deutschland (über 34 Millionen) sind Gamer – ganz unabhängig von Alter und Geschlecht. Spielerinnen machen dabei rund die Hälfte (48 Prozent) aus, der Altersschnitt beträgt 36,4 Jahre. Die 'Gamer-

zum Smartphone. Welche Dimensionen an Überwachung schlägt Seehofer hier also vor? Hinter Seehofers Äußerung steckt die Erzählung von Männern, die sich über ‚Killerspiele' radikalisieren und Gewalt erst online, dann offline ausleben. Diese Erzählung positioniert den ‚Gamer' an den Rand der Gesellschaft, stellt ihn gegen das Kollektiv und markiert ihn als ‚tickende Zeitbombe'. Strenger erzähltheoretisch betrachtet, inszeniert sich der Innenminister hier als Erzähler mit erhöhtem Wissenstand, der sogar eine Art Innensicht vermuten lässt: "Manche nehmen sich Simulationen geradezu zum Vorbild." Die vorgenommene Selbstkorrektur, die Verschiebung in der zeitlichen Perspektive von Tätern zu potenziellen Tätern, verrät die ideologische Perspektive, mit der er das Ereignis betrachtet und bewertet: Es geht nun um zukünftiges Handeln im Sinne des Präventionsimperativs. Damit offenbart sich das ideologische System: Nicht tatsächliche Täter werden gesucht oder überwacht, sondern potenzielle Zukunftstäter. Vor allem aber zeichnet sich die Erzählweise dadurch aus, dass der Minister zwar einen erhöhten Wissensstand suggeriert, jedoch in seinen Äußerungen äußert unklar bleibt, das heißt, wenig Informationen gibt, stattdessen viele Leerstellen lässt: Indefinitpronomen wie 'viele', 'manche' oder 'man' verunklaren seine Aussage ebenso wie die uneindeutigen Begriffe des 'Spiels', der 'Simulation' und der 'Szene'. Der YouTuber Rezo lässt in seiner Kolumne in der *Zeit* verlauten: "Wir haben null Erkenntnisgewinn. Cool" (Rezo 2019). Zurecht stellt er die Frage nach dem Warum: "Warum tut Seehofer, was er tut?" (ebd.). Macht man einen Strich unter die Kolumne, fordert Rezo: "Seehofer ist kein drolliges Kleinkind" (ebd.), er solle erst dann etwas sagen, wenn er etwas zu sagen habe. Rezos Identifikationsmetapher und seine Forderung, Seehofer ist kein Kleinkind und soll erst sprechen, wenn er etwas sagen kann, gibt Anlass, über Spracherwerb und Sprachpraxis im Innenministerium nachzudenken: Dabei versteht Rezo das "Etwas" mutmaßlich als etwas Sachdienliches, den Diskurs (oder die Lösung des eigentlichen Problems: Rechtsradikalität in Deutschland) Vorantreibendes. Doch Seehofer hat etwas zu sagen, es geht jedoch nicht um ein lösungsorientiertes neues Sprechen, sondern um die Ritualisierung des bekannten Narrativs. Das wird deutlich, wenn man die narrative Praxis des Innenministeriums betrachtet.

Szene' in den Blick zu nehmen, würde also bedeuten, halb Deutschland beobachten zu wollen" (game 2019).

Schaut man sich verschiedene Reden bzw. Interviews an, die der Innenminister nach Halle gab, und begreift sie als gemeinsame Erzählung, fallen bestimmte Narrative auf, die er festschreiben will – genauso wie eine Erzählhaltung, die durchaus als eine übergeordnete Perspektive der Sicherheitsbehörden allgemein begriffen werden darf. Auf der Pressekonferenz am 10.10.2019 beginnt Seehofer mit folgender Äußerung:

> [D]ieses brutale Verbrechen gestern ist eine Schande für unser ganzes Land. Bei unserer Geschichte darf so etwas in Deutschland eigentlich nicht passieren. Wir müssen leider der Wahrheit ins Gesicht blicken. Und die Wahrheit lautet, schon seit längerem: Die Bedrohungslage durch Antisemitismus, durch Rechtsextremismus, durch Rechtsterrorismus in Deutschland ist sehr hoch. Die Gewaltbereitschaft in diesem Bereich ist sehr hoch, die Waffenaffinität ist sehr hoch und, ich habe das in den letzten Monaten […] immer wieder betont, dass dies neben dem islamistischen Terrorismus die zentrale Herausforderung für unser Land ist. Darauf muss reagiert werden, und zwar noch stärker als in der Vergangenheit, […] und es muss so gestaltet werden, dass Sicherheitsmaßnahmen für andere Bereiche deshalb nicht zurückgefahren werden, das heißt es muss zusätzlich geschehen. [9]

Wiederholt verweist er nach der Tat auf die deutsche Geschichte und ritualisiert das deutsche Versprechen eines 'Nie wieder', mit dem er beispielsweise auch am 17. Oktober 2019 seine Rede vor dem Deutschen Bundestag beendet: "Ich, wie auch alle Vertreter der Bundesregierung, werden alles dafür tun, dass Juden in unserem Lande ohne Bedrohung und ohne Angst leben können. Das verbirgt sich hinter dem Satz: Nie wieder! Nie wieder!" (Seehofer 2019). Dieses Versprechen verändert die zeitliche Perspektive: Zwischen Erfassen und Darstellen liegt konkret nur ein Tag, doch in der nachträglichen Bewertung des Ereignisses wird die deutsche Schuld einbezogen. Der Raum verlagert sich also von Halle auf ganz Deutschland, die zeitliche Perspektive verlässt den konkreten Tag für eine Zeitspanne von den Verbrechen des NS-Regimes über die letzten Monate bis zum 09. Oktober. Zudem sollen aus sprachlicher Perspektive noch zwei Aspekte hervorgehoben werden: Zum einen beteuert Seehofer die Faktizität seiner Aussage, mehr noch, die unmittelbare Referenz auf die Realität, die einer 'Wahrheit' entspricht: "Wir müssen der Wahrheit ins Gesicht blicken. Und die Wahrheit lautet, schon seit längerem: Die Bedrohungslage ist sehr hoch." Ganz offenkundig geht es hier dem Sprecher also um die Verhandlung von Wahrheiten in Bezug auf Innere Sicherheit. Diese Wahrheit bedarf offen-

[9] Die angeführten Zitate aus dieser Pressekonferenz wurden für diesen Zweck verschriftlicht. Die Pressekonferenz kann nachgehört werden (Tagesschau 2019b: 25:24–27:26).

bar keiner weiteren Quellen, sie stützt sich allein auf das Amt, und dem damit unterstellten erhöhten Wissenstand der Sicherheitsbehörden. Dieser ist allerdings nicht nachprüfbar, weil er auf dem Geheimnis beruht:

> Wissen, welches im Aggregatzustand des Geheimen vorliegt, [ist] nicht primär durch seinen Inhalt bestimmt […], sondern durch seine epistemologische Form, durch eine spezifische Ökonomie von Wissbarem und Nicht-Wissbarem, von Manifestem und Latentem […]. Wenn dieses Wissen aber notwendig geheim bleiben muss – das heißt: im Geheimen erhoben, im Geheimen erfasst, ausgewertet und angewandt –, dann hat dies gravierende Folgen für seine epistemologische Struktur, d.h. für die Entscheidung über das, was in ihm als Datum auftauchen kann und was nicht. (Horn 2007: 30f.)

In diesem Sinne verbringt Seehofer die Tage nach Halle damit, ein bekanntes Schema zu erzählen: Das Narrativ einer hohen Gefährdungslage.[10] Dieses Narrativ lernt und ritualisiert jeder Innenminister seit 2001, es lässt sich von Schily bis Seehofer nachverfolgen, wie folgende Beispiele andeuten:

> [de Maizière] "Auch Deutschland steht nach wie vor im Fadenkreuz. *Die Gefährdungslage ist hoch*. Dass es bisher noch zu keinem Anschlag gekommen ist, verdanken wir der Arbeit unserer Sicherheitsbehörden und den Hinweisen ausländischer Nachrichtendienste, oft genug aber auch bloßem Glück." (de Maizière 2015, Herv. SH)

> [de Maizière] "*Die Gefährdungslage ist hoch,* und sie wird auch bis zur Bundestagswahl und danach hoch bleiben. Wichtig ist, dass wir uns in unseren Werten und unserer Lebensart nicht beirren lassen. Ich sehe mit Stolz, wie souverän die Reaktionen der Menschen in Deutschland auf den Berliner Anschlag ausgefallen sind. Irgendeiner Terrorlogik werden wir uns jedenfalls nicht beugen." (de Maizière / Wonka 2017, Herv. SH)

> [Friedrich] "Das geschieht zum Schutz unserer Soldaten in Afghanistan und zum Schutz der Bürger vor Terrorangriffen. Die *Gefährdungslage ist ja nicht kleiner geworden, sondern eher größer*." (Friedrich / Bröcker 2013, Herv. SH)

> [Schäuble] "Wir sind Teil der weltweiten Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus. In den vergangenen Monaten haben wir das ein Stück konkreter wahrgenommen als bislang. Wir sind besorgt darüber, dass Terroristen mit der Entführung zweier Deutscher im Irak unser Engagement in Afghanistan angreifen. Daraus können sich auch Anschläge ableiten. *Die Gefahrenlage ist hoch*." (Schäuble / Müller 2007, Herv. SH)
> [Schily] "*Die Gefahrenlage ist gleichbleibend hoch*, da darf es keine Illusion geben." (Schily / Stark u.a. 2004: 124, Herv. SH)

Es ist das wichtigste Element der übergeordneten Sicherheitserzählung des Innenministeriums, das zugleich die Perspektive vorgibt, mit der gesprochen, gefordert

[10] Der Satz, die Gefährdungslage ist hoch, ist so betrachtet nicht nur eine begriffsdefinitorisch festgelegte Risikoeinschätzung. Obgleich Begriffe immer auch Welt konstituieren, ist in diesem Fall die Risikoeinschätzung zu einem Narrativ geworden, das – so scheint es – notwendigerweise, ritualisierend erzählt werden muss. An keiner Stelle soll damit entschieden werden, ob die Gefahr 'wahr' oder 'falsch' ist, sondern auf den Konstruktionscharakter in der Präsentation der Erzählung gezeigt werden, und darauf hingewiesen werden, dass damit eine Welt errichtet wird.

und verhandelt wird. Auffallend ist in der sprachlichen Perspektive die Festigkeit, das heißt, das Fehlen von Varianz. Das Narrativ wird nahezu im Wortlaut eingeübt und wiederholt. Die Perspektive gehört also hier keinem einzelnen Sprecher, sondern der Institution und ihrer auf diesem Narrativ beruhenden Legitimation. "Die Gefahrenlage ist hoch" setzt eine Erzählung voraus, deren Erzähler das Geschehen (im Ansatz auch das zukünftige Geschehen) überblickt. Dieses Überblicken betrifft das ganze Land bis in die geheimsten Strukturen. Die Erzählung verschweigt, wer durch wen gefährdet oder bedroht wird: Es setzt die Gefährdungslage an die Stelle des Subjekts. Während ein Satz wie 'X gefährdet Y in hohem Maß' die Aktanten benennt, wird in 'Die Gefährdungslage ist hoch' das eigentliche Subjekt (Wer ist gefährdet?) und das Objekt (durch wen oder was?) verschwiegen. Ferner setzt dieses Narrativ die ideologische Perspektive voraus, dass das System permanenten Gefahren ausgesetzt ist, und nimmt an, dass es erstens ein 'Mittel' oder 'Normal' gibt, das überschritten ist, und zweitens, dass die Instanz, die die perzeptive Perspektive der Aussage vorgibt, nicht offenbart werden muss: Wer wertet nach welchen Maßstäben auf Basis welches Wissens?

> Im Staatsgeheimnis geht es um etwas, was noch vor der Entscheidung zwischen Wahrheit und Lüge oder Recht und Unrecht kommt: um die Entscheidung fürs Schweigen anstelle des Redens. […] Das Prärogativ der Macht ist es, gewisse Fragen gar nicht erst zur Debatte zu stellen, sich nicht auf Rechtfertigungen einzulassen, sondern bestimmte Dinge im Verborgenen zu erledigen. In dieser Möglichkeit, unbeobachtet zu handeln, liegt das Wesen des Staatsgeheimnisses. (Horn 2007: 103)

Eva Horn macht deutlich, dass das Staatsgeheimnis und die Macht der ausübenden Instanzen, zu denen die Aktivitäten der Nachrichtendienste gehören, mehr auf einem Schweigen beruht als auf der Frage nach der Wahrheit. Das Narrativ der hohen Gefährdungslage ist notwendige Bedingung dieser Macht. Es ist durchzogen mit mehr Leerstellen und Auslassungen der Erzähler als gegebenen Informationen und bedarf dennoch ihres ständigen Erzählens. Horn schreibt weiter, es zeige sich, "dass Macht sich im Entzug von Wissen und von Kommunikation erhält. Macht ist das, was nicht debattiert werden muss und sich nicht rechtfertigt" (ebd.: 104). Horst Seehofer ist es nun, der das Narrativ dramatisch ausdeutet: Er ritualisiert nicht nur die Erzählung, sondern gibt auch die Rezeptionshaltung vor: Einen Tag nach der Pressekonferenz sagt er in der ARD-Sendung *Was nun…?* folgendes:

> [Seehofer:] "Seit Monaten sage ich, die Bedrohungslage durch den Antisemitismus, ich wiederhole wörtlich, was ich vor vielen Monaten gesagt habe, ist sehr, sehr, sehr

> hoch. Und was Rechtsextremismus angeht und Rechtsterrorismus stimmen die Zahlen, die Sie gerade genannt haben, was man aber hinzufügen muss ist, dass bei diesen 12.000 gewaltbereiten Rechtsextremisten die Waffenaffinität sehr hoch ist und die Gewaltbereitschaft sehr hoch ist. Also, ich, ich will jetzt nicht Panik machen, verstehen Sie, das liegt mir absolut fern, aber ich muss der Wahrheit ins Gesicht schauen, ich muss der Öffentlichkeit mitteilen, dass es hier eine Bedrohungslage gibt, die sehr hoch ist." [Interviewer:] "Und, so etwas könnte immer wieder passieren?" [Seehofer:] "Bedrohungslage hoch heißt, genauso wie beim islamistischen Terror, dass mit einem Anschlag jederzeit gerechnet werden muss. […]." (ZDF Nachrichten 2019: 05:08–05:57)

Als notwendige Bedingung der Sicherheitserzählung fungiert das Schema einer hohen Gefährdungslage als Legitimation für Überwachungsmaßnahmen. Der Erzähler betont mehrfach seine eigene Erzählautorität, er steigert das bekannte Narrativ durch wiederholende Sprachfiguren. Zur hohen Gefährdungslage gehört auch die Versicherung, dass keine Panik erzielt werden soll, mit der natürlich das betrieben wird, was oftmals 'Politik der Angst' genannt wird. Ähnlichen Konstruktionscharakter hat auch das erzählte Täterprofil:

> [Seehofer:] "Es ist eine Täterstruktur, so ist derzeit die Erkenntnislage, die sich sehr zurückzieht, zunächst als einzelne Person außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft tätig ist, den Frust aufbaut, dann aber das Ziel für sich formuliert, über meine Tat will ich aber umfassend die Öffentlichkeit informieren, um als Held zu erscheinen." (ZDF Nachrichten 2019: 08:24–08:48)

Eines der Merkmale, das die Aussage prägt, ist die Wiedergabe der Rede eines unbekannten Dritten. Der Sprecher suggeriert hier, dass er Einblick in die Gedanken und Gefühle einer fremden Person – genauer: eines Personentypus – hätte ("Frust", "das Ziel für sich formuliert, über meine Tat will ich umfassend die Öffentlichkeit informieren, um als Held zu erscheinen"). Der "Einblick in die Psyche Dritter" (Zipfel 2014: 112) ist eine Erzählerkompetenz, die im faktualen Diskurs schwierig ist und eher dem Bereich der Fiktion zugeordnet wird (ebd.: 112ff.). Der faktuale Erzähler kann Hypothesen und Vermutungen über fremde Innenwelten anstellen, doch mit Bestimmtheit Gefühle ("Frust") wiederzugeben, übertritt dessen Kompetenz. Zumal das Täternarrativ einen Figurentypus konstruiert, d.h. alle gleich denken, fühlen, agieren. Was in der Erzählung um den 'Krieg gegen den Terror' das Narrativ des 'Schläfers' ist, scheint hier nun der 'frustrierte, isolierte Internetnutzer'. Werden nun beide Narrative in einer Erzählung erzählt, scheint vorsorgliche Überwachung gerechtfertigt:

> [Seehofer:] "Aber nachdem Worte nicht immer reichen, das wissen wir, bin ich gemeinsam mit der Bundesjustizministerin schon seit einigen Tagen dabei, wie wir strafrechtlich-relevante Hass-Äußerungen im Internet verfolgen. Vor allem dann, wenn sie

> einen Straftatbestand darstellen; einschließlich der Preisgabe der IP-Nummer. Und das ist dann ein Lackmustest für uns alle, ob wir als Rechtsstaat in der Lage sind, uns mit Biss zu wehren, gegen die Gegner des Rechtsstaats. Das sind ja Systemgegner, die hier unterwegs sind, oder ob wir in der Lage sind, die freiheitlich-demokratische Grundordnung zu verteidigen. Da geht es nicht um die Einschränkung von Bürgerrechten, sondern um die Bekämpfung von Verbrechen. Und auf diesem Weg wird uns auch niemand aufhalten." (Tagesschau 2019b: 29:57–31:01)

Ähnlich wie hier in der Pressekonferenz wiederholt der Innenminister dies in der ARD-Sendung und auch für den Deutschen Bundestag. Kurz darauf werden die Forderungen nach neuen oder wiedereinzuführenden Überwachungsmaßnahmen – wie der Vorratsdatenspeicherung – laut.[11] Die Narrative einer hohen Gefährdungslage und des im Verborgenen agierenden Täters fügen sich zusammen mit einer Erzählhaltung: Es wird Wissensasymmetrie aufgebaut – die Geheimdienste schon ihres Namenswegen haben – und öffentlich artikuliert, in dem der Erzähler die Informationsvergabe reguliert: "Mehr darf ich heute, oder möchte ich heute, net' sagen" (ZDF-Nachrichten 2019: 18:36–18:38), stellt Horst Seehofer in der Sendung *Was nun…?* aus. So lässt sich dann Überwachung als Lösung präsentieren.

Diese offen ausgestellte Verweigerung weiterer Informationen gehört zur Sprechweise der Innenminister. Die Erzähler inszenieren sich damit als Hüter von Geheimwissen, indem sie die Unvollständigkeit ihrer Erzählung betonen und auf den Akt der Selektion von Geschehensmomenten hinweisen. Dieses Erzählmerkmal tritt im zweiten für diesen Aufsatz ausgewählten Beispiel besonders deutlich hervor, zumal das nachfolgende Beispiel gerade deshalb äußerst viral ging. Auf der Pressekonferenz wird Innenminister Thomas de Maizière nach den näheren Gründen für die Absage des Fußballspiels gefragt und antwortet: "Ich verstehe diese Fragen. Aber verstehen Sie bitte, dass ich darauf keine Antwort geben möchte. Warum? Ein Teil dieser Antworten würde die Bevölkerung verunsichern" (WELT Nachrichtensender 2015: 00:28–00:41). Auch seine Erzählung zeichnet sich vor allem durch die Darstellung des Nichterzählens aus, das heißt, durch die Betonung der bewussten Selektion und Vorenthaltung durch den Erzähler. Diese bewusst artikulierte Ausstellung der Wissensasymmetrie ist es, die die Erzählung ideologisch auflädt: Die ideologische Perspektive des Innenministeriums schreibt das Wissen um Hintergründe und mögliche Gefahren ungeteilt den Sicherheitsbehörden zu. Ähnlich wie im Narrativ der hohen Gefährdungslage, das hier nicht ausgesprochen wird, aber durch die Erzählhaltung strukturell zum Tragen kommt, reicht es aus, zu

[11] Vgl. beispielsweise: (o.V. / dpa 2019); (Biselli 2019).

wissen, dass die Welt gefährlich ist. Der durch den Erzählakt selbst hervorgebrachte erhöhte Erzählerstandpunkt sichert also ein System ab, in dem Wissensverteilung normiert wird. Das macht de Maizières Antwort deutlich, wenn er weiter sagte: Er bittet um einen Vertrauensvorschuss ihm und den Sicherheitsbehörden gegenüber dafür, "dass wir gute Gründe hatten, bittere Gründe, das so zu entscheiden, dass es aber nicht weiterhilft, jetzt die Einzelheiten so darzulegen, dass ihre verständliche Neugier befriedigt wird, aber das Handeln für die Zukunft erschwert wird" (WELT Nachrichtensender 2015: 01:35–01:54). Auch nach diesem Ereignis werden Überwachungsmaßnahmen diskutiert und neue gefordert. Auf dem Parteitag im Dezember 2015 in Karlsruhe sagt beispielsweise Wolfgang Schäuble:

> Wenn ich an die Debatten über die Vorratsdatenspeicherung denke […]: Der Rechtsstaat hat nicht die Aufgabe, die Verbrecher vor Entdeckung zu schützen, sondern er hat die Aufgabe, Verbrechen zu verhindern. Dazu muss er vorher wissen, was geplant ist und nicht erst, wenn es passiert ist. (CDU Bundesgeschäftsstelle 2015: 86)

Die Äußerung von Thomas de Maizière auf der Pressekonferenz, er sage nicht mehr, um die Bevölkerung nicht zu verunsichern, löste medial sofort Reaktionen aus. Unter dem Hashtag #doitlikedemaziere amüsierte sich die Öffentlichkeit auf Twitter. Eine der kritischen Gegenstimmen war auch Jan Böhmermann. In seiner Satireshow *Neo Magazin Royale* ahmt er den Minister nach, mit der 'Merkel-Raute' gestikulierend überzieht er die Sprechweise des Ministers mit gekünstelten Pausen (Neo Magazin Royale / Böhmermann 2015: 01:52–02:53). Er greift die Rhetorik des Ministers scharf an. Sprechstil, Pausen und Sprachfunktion offenbaren, so Böhmermann, dass genau das Gegenteil erzeugt werden soll: Intendierter Effekt sei Verunsicherung statt Klärung. Er verweist auf die Differenz zwischen Erfassen und Darstellen: Politische Wirklichkeitserzählungen auf Pressekonferenzen sind vorbereitet. Schon deshalb, weil die zeitliche Perspektive zwischen Erfassen und Darstellen auseinanderklafft, will niemand recht glauben, dass die Formulierung nur unvorsichtig war. Böhmermann streitet nun um Wahrheit, indem er die Informationslücken mit fiktionalen, satirischen Szenarien füllt. Er fingiert mögliche Hintergründe: einen Rettungswagen mit Sprengstoff, einen Scherz im Rahmen einer TV-Show, die Rückkehr des außerirdischen E.T.s oder die nahende Zombie-Apokalypse. Er nutzt also fiktionale Szenarien, um die Verunsicherungsstrategie dieser Erzählweise auszustellen.

Welche vorläufigen Beobachtungen ergeben sich also, wenn man die Kultur der Erzähldebatte um zivile Sicherheit und Überwachung betrachtet? Innerhalb der Wirklichkeitserzählungen des Innenministeriums und ihrer kritischen Gegenstimmen, die hier untersucht wurden, lässt sich vielleicht folgende Erzählkette festhalten: Am Anfang steht das Ereignis, das geschieht oder eintreten soll. Dieses Ereignis wird sogleich perspektiviert durch das Innenministerium, wobei das Narrativ einer hohen Gefährdungslage ebenso fest zu den Erzählungen gehört wie die verengte Perspektive; die Ausstellung des geheimen Wissens, das der Erzähler vermeintlich über dieses Ereignis hat, das er aber nicht mit der Öffentlichkeit teilen möchte oder teilen wird. Er reguliert die Informationsvergabe sichtbar an der Textoberfläche, erweitert in der Bewertung des Ereignisses die zeitliche Perspektive, indem z.B. die deutsche Vergangenheit in die Bewertung des Ereignisses einbezogen wird. Nach der ersten Perspektivierung durch den Innenminister fordert dieser neue Überwachungsinstrumente oder -maßnahmen, die solche Ereignisse zukünftig präventiv verhindern sollen. Sowohl nach der ersten als auch nach weiteren Äußerungen setzten kritische Stimmen zu Gegenerzählungen an. Dabei zeichnen sich vor allem diese kritischen Reaktionen von Medien und Öffentlichkeit durch ein Erzählen mit Fiktionen oder fiktionalen Darstellungsformen – wie die Integration von fiktiven Figuren wie Orwells Big Brother oder Sherlock Holmes – aus, während die Erzählungen der Sicherheitsbehörden durch ritualisierte Narrative ausgestaltet sind. Die tradierte Erzählpraxis von Polizei und Sicherheitsbehörden lässt sich darüber hinaus mit Roy Sommer als Kollektiverzählung begreifen. Das sind für ihn faktuale Erzählungen, die dazu beitragen, ein kollektives Gedächtnis oder eine kollektive Identität zu verschaffen.

> [D]ie konkreten Geschichten [können] stark variieren, solange sie demselben abstrakten Muster entsprechen und damit als dem Typ zugehörig erkannt und im Erzählkontext als passend empfunden werden. Eine Kollektiverzählung muss sich also nicht unbedingt in einem konkreten, 'kulturellen' und damit kanonischen Text manifestieren, sondern kann aus einem Ensemble strukturanaloger und funktionsäquivalenter Einzelerzählungen bestehen. (Sommer 2009: 231f.)

Kollektiverzählungen im Sinne Sommers sind also faktuale Erzählungen, die normative Funktion innerhalb der Erzählgemeinschaft haben, einem gemeinsamen Muster entsprechen, Identität und Sinn stiften, solange die Mitglieder sie als konstitutiv auffassen. Entscheidend sei dabei nicht der Wahrheitsgehalt, sondern die Tatsache, ob die Erzählung von allen Mitgliedern als authentisch akzeptiert wird.

> Kollektiverzählungen dienen nämlich nicht in erster Linie der Information der Adressaten. Im Vordergrund stehen, was den am Erzählvorgang Beteiligten in der Regel nicht bewusst ist, die Selbstversicherung, das Gemeinschaftserlebnis, der normierende Charakter des Erzählten und der Orientierungseffekt, der aus einer Gruppe eine Wertegemeinschaft macht. (Ebd.: 232)

Die Analyse der Erzählweise der Innenminister macht deutlich, dass den Einzelerzählungen der Minister gemeinsame Strukturen und eine gemeinsame Perspektive zugrunde liegen. Begreift man sie als eine solche Kollektiverzählung, dann stellt sie nach innen Selbstversicherung dar und normiert durch den Ausschluss aus vermeintlichem Wissen und den Einschluss in den Raum der gefährdeten Welt nach außen Ordnungen (ebd.: 232).

Konfrontation(en) von fiktionaler und faktualer Rede

Bringt man nun literarischen und außerliterarischen Überwachungsdiskurs zusammen, so lässt sich festhalten: Die Erzählungen im Überwachungsdiskurs handeln nicht nur aus, wie wir zukünftig wohl leben können oder wollen, sondern, sie beinhalten auch immer Erzählelemente, die Erinnerungsakte darstellen, und verständigen sich damit auch stets darauf, wie wir nie wieder leben woll(t)en. Literarische und außerliterarische Erzählungen unterscheiden sich vor allem in der Richtung der Grenzüberschreitung zwischen Fiktion und Faktualität. Wir erleben im Überwachungsdiskurs einen Kampf um Authentizität, oder Wahrheiten, der mit den erzählerischen Mitteln um Realitätsansprüche und Fiktionsszenarien ausgefochten wird: Während die Literatur bemüht ist, in einem zweifachen Verfahren, Realität in ihre Erzählungen zu streuen, den fiktionalen Status zu schwächen und ihre Plots als realitätsgetragene oder zukünftig zumindest ebenso mögliche Geschichten zu postulieren, versuchen außerliterarische Erzählungen ihre Akzeptanz und ihren Wahrheitsanspruch durch stetige Wiederholung der Narrative und Erzählungen sowie den Einsatz von fiktionalen Darstellungsformen zu erreichen. Realität und Fiktion diffundieren. Die faktualen Narrative der Minister konstruieren eine bedrohte Welt, die als bedroht wahrgenommen akzeptiert werden soll, woraufhin die literarischen Überwachungsnarrative bedrohliche Romanwelten konstruieren. Ihre Welten erheben den Anspruch in der Fiktion durchzuspielen, was ebenso passieren könnte, wenn dem Wahrheitsanspruch der Minister und der Forderung nach Überwachung uneingeschränkt gefolgt würde. Dazu greifen sie oft auf das dystopische Schema zurück und konstruieren Zukunftswelten, in denen die Gefahrenlage zwar nicht

mehr hoch ist – sie sind keimfrei und terrorfrei – aber die dafür auch frei von Grundrechten und Privatsphäre sind. Interessanterweise reagieren also sowohl die Literatur als auch der faktuale Diskurs in Form der medialen Kritik (*Heute-Show*, Stern, Memes…) auf die Erzählungen der Innenminister mit Fiktionen. Der Konstruktion der bedrohten und daher stärker zu überwachenden Wirklichkeit durch die Minister begegnen KritikerInnen mit literarischen Fiktionen – nicht nur die literarische, sondern auch der faktuale Kritikerdiskurs schreibt Fiktionen das Potential zu, den Wahrheitsanspruch des Ministeriums zu unterlaufen.

Bibliographie

Primärquellen

Borries, Friedrich von (2011): *1WTC*. Berlin: Suhrkamp.

Elsberg, Mark (2014[9]): *Zero. Sie wissen, was du tust. Roman.* München: Blanvalet Verlag.

Neo Magazin Royale / Böhmermann, Jan (2015): "Keine Panik, Ihr Thomas de Maizière", *YouTube*, 19.11.2015. [https://www.youtube.com/watch?v=igW78rvLdDg, 18.11.2019]

Ruge, Eugen (2016): *Follower*. Hamburg: Rowohlt.

Seehofer, Horst (2019): "Bulletin der Bundesregierung: Rede des Bundesministers des Innern, für Bau und Heimat, Horst Seehofer. Zur Bekämpfung des Antisemitismus nach dem Anschlag auf die Synagoge in Halle vor dem Deutschen Bundestag am 17. Oktober 2019 in Berlin", in: *Bulletin*, 17.10.2019. [https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/rede-des-bundesministers-des-innern-fuer-bau-und-heimat-horst-seehofer--1683818, 04.07.2020]

Stern (2019): "Nach Anschlag von Halle: Horst Seehofer will Gamerszene stärker beobachten – und kassiert Hohn und Spott", *stern*, 13.10.2019. [https://www.stern.de/politik/deutschland/horst-seehofer-will-gamerszene-staerker-beobachten---und-erntet-shitstorm-8951836.html, 18.11.2019]

Tagesschau (2019a): "Bericht aus Berlin: Seehofer will Gamer-Szene beobachten", *Tageschau Sendungsarchiv*, 13.10.2019. [https://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/bab/bab-4751.html, 18.11.2019]

Tagesschau (2019b): "Bundesinnenminister Seehofer gibt Pressekonferenz nach Anschlag mit zwei Toten in Halle", *YouTube*, 10.10.2019. [https://www.youtube.com/watch?v=kuLqMf4_r0I, 04.08.2020]

WELT Nachrichtensender (2015): "INNENMINISTER – 'Ein Teil dieser Antworten würde Bevölkerung verunsichern'", *YouTube*, 18.11.2015. [https://www.youtube.com/watch?v=xgmys5K1UnA, 04.07.2020]

ZDF-heute-Show (2019): "Anschlag in Halle. Seehofer will die Gamerszene beobachten", *YouTube*, 18.10.2019. [https://www.youtube.com/watch?v=WlZuqCXY4a0, 04.07.2020]

ZDF Nachrichten (2019): "Terroranschlag in Halle. Seehofer: 'Mit Anschlag muss jederzeit gerechnet werden'", *ZDF Nachrichten*, 11.10.2019. [https://www.zdf.de/nachrichten/heute/nach-anschlag-in-halle-innenminister-seehofer-zum-schutz-von-juden-in-deutschland-100.html, 04.07.2020]

Zeh, Juli (2013a): "203", in: dies.: *Good Morning Boys and Girls. Theaterstücke*. Frankfurt am Main: rowohlt, 73–151.

Zeh, Juli (2013b): "Der Kaktus", in: dies.: *Good Morning Boys and Girls. Theaterstücke*. Frankfurt am Main: rowohlt, 7–72.

Sekundärquellen

Aust, Stefan / Rosenbach, Marcel / Stark, Holger (2007): "Es kann uns jederzeit treffen", in: *Der Spiegel*, 2007, 28, 31–33.

Biselli, Anna (2019): "Geheimdienstchefs wollen Rechtsextremismus mit mehr Überwachung aufklären", in: *Netzpolitik.org*, 29.10.2019. [https://netzpolitik.org/2019/geheimdienstchefs-wollen-rechtsextremismus-mit-mehr-ueberwachung-aufklaeren/, 04.07.2020]

Borries, Friedrich von (2013): "RLF (Produkte). 2013", in: www.friedrichvonborries.de. [https://www.friedrichvonborries.de/de/projekte/rlf-produkte, 22.09.2020]

CDU Bundesgeschäftsstelle (2015): "Protokoll 28. Parteitag der CDU Deutschlands, 14.–15. Dezember 2015, Karlsruhe", Dezember 2015. [https://www.cdu.de/system/tdf/media/dokumente/2015_parteitagsprotokoll_karlsruhe.pdf?file=1&type=field_collection_item&id=5226, 04.07.2020]

CDU/CSU-Bundestagsfraktion (2008): "Eine Sicherheitsstrategie für Deutschland. Beschluss der CDU/CSU-Bundestagsfraktion vom 06. Mai 2008", 07.05.2008. [https://www.cducsu.de/sites/default/files/Sicherheitsstrategie_Bechluss_080506_1.pdf, 04.07.2020]

Friedrich, Hans-Peter / Bröcker, Michael (2013): "Interview mit dem Bundesinnenminister. Friedrich: 'Stolz auf unsere Geheimdienste'", in: *Rheinische Post*, 16.08.2013. [https://rp-online.de/politik/deutschland/friedrich-stolz-auf-unsere-geheimdienste_aid-14378715, 04.07.2020]

game. Verband der deutschen Game-Branche (2019): "Fakten zur Debatte um die 'Gamer-Szene'", 18.10.2019. [https://www.game.de/wp-content/uploads/2019/10/2019-10-18_Fakten-Debatte-Gamer-Szene.pdf, 04.07.2020]

Genette, Gérard (2010[3]): *Diskurs der Erzählung. Ein methodologischer Versuch. Die Erzählung*. Aus dem Französischen von Andreas Knop. Paderborn: Wilhelm Fink.

Horn, Eva (2007): *Der geheime Krieg. Verrat, Spionage und moderne Fiktion*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

Huber, Sabrina (2020): "Literarische Narrative der Überwachung. Alte und neue Spielformen der dystopischen Warnung", in: Hauptmann, Kilian / Hennig, Martin / Krah, Hans (Hg.): *Narrative der Überwachung. Typen, mediale Formen und Entwicklungen.* Frankfurt am Main: Peter Lang, 49–86.

Johnson, Bobbie (2010): "Privacy no longer a social norm, says Facebook founder", in: *The Guardian*, 11.01.2010. [https://www.theguardian.com/technology/2010/jan/11/facebook-privacy, 04.07.2020]

Klein, Christian / Martínez, Matías (Hg.) (2009): *Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht literarischen Erzählens*. Stuttgart / Weimar: Springer.

Koschorke, Albrecht (2017): *Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer allgemeinen Erzähltheorie*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

Maizière, Thomas de (2015): "TdM direkt", März 2015. [https://www.thomasdemaiziere.de/home_032016/infobrief/TdM-direkt_2015-03.pdf, 07.11.2019]

Maizière, Thomas de / Wonka, Dieter (2017): "Irgendeiner Terrorlogik werden wir uns jedenfalls nicht beugen", *BMI*, 24.03.2017. [https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/interviews/DE/2017/03/interview-leipziger-volkszeitung.html, 07.11.2019]

Rezo: "Rezo stört / Gamer-Debatte. Horst Seehofer ist kein drolliges Kleinkind", in: *Zeit*, 24.10.2019. [https://www.zeit.de/kultur/2019-10/gamer-debatte-gaming-horst-seehofer-rezo, 18.11.2019]

Schäuble, Wolfgang / Müller, Peter (2007): "Die Gefahrenlage ist hoch. Telefoninterview mit Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble in WELT am SONNTAG", in: *Welt am Sonntag*, 15.04.2007. [http://www.wolfgang-schaeuble.de/wp-content/uploads/2015/04/070415wams.pdf, 07.11.2019]

Schily, Otto / Stark, Holger / Mascolo, Georg / Neukirch, Ralf (2004): "'Wer den Tod liebt, kann ihn haben.' Bundesinnenminister Otto Schily, 71, über das neue Interesse al-Qaidas an Deutschland, die gezielte Tötung von Terroristen und den Vorschlag einer Sicherungshaft für Islamisten", in: *Spiegel Special*, 2004, 2, 124–127.

Schmid, Wolf (2007): "Erzähltextanalyse", in: Anz, Thomas (Hg.): *Handbuch Literaturwissenschaft.* Bd. 2. Stuttgart: Metzler, 98–120.

Schmid, Wolf (2008[2]): *Elemente der Narratologie*. Berlin: De Gruyter.

Sommer, Roy (2009): "Kollektiverzählungen. Definition, Fallbeispiele und Erklärungsansätze", in: Klein, Christian / Martínez, Matías (Hg.): *Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens*. Stuttgart / Weimar: Springer, 229–244.

Tagesthemen (2016): "tagesthemen 22.03.2016 22:15 Uhr", *Tagesschau Sendungsarchiv*, 22.03.2016. [https://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/tt-4351.html, 18.11.2019]

Wiegolt, Thomas (2008): "Wenn es wirklich ernst wird…", in: *Focus*, 24.05.2008. [https://www.focus.de/politik/deutschland/aussenpolitik-wenn-es-wirklich-ernst-wird-_aid_300908.html, 04.07.2020]

Zipfel, Frank (2014): "Fiktionssignale", in: Klauk, Tobias / Köppe, Tilmann (Hg.): *Fiktionalität. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Berlin / New York: De Gruyter, 97–124.

o.V. / dpa (2019): "CDU: Staat braucht besseren Zugriff auf Daten im Internet", in: *Zeit*, 14.10.2020. [https://www.zeit.de/news/2019-10/14/politische-aufarbeitung-des-terrors-von-halle-beginnt, 04.07.2020]